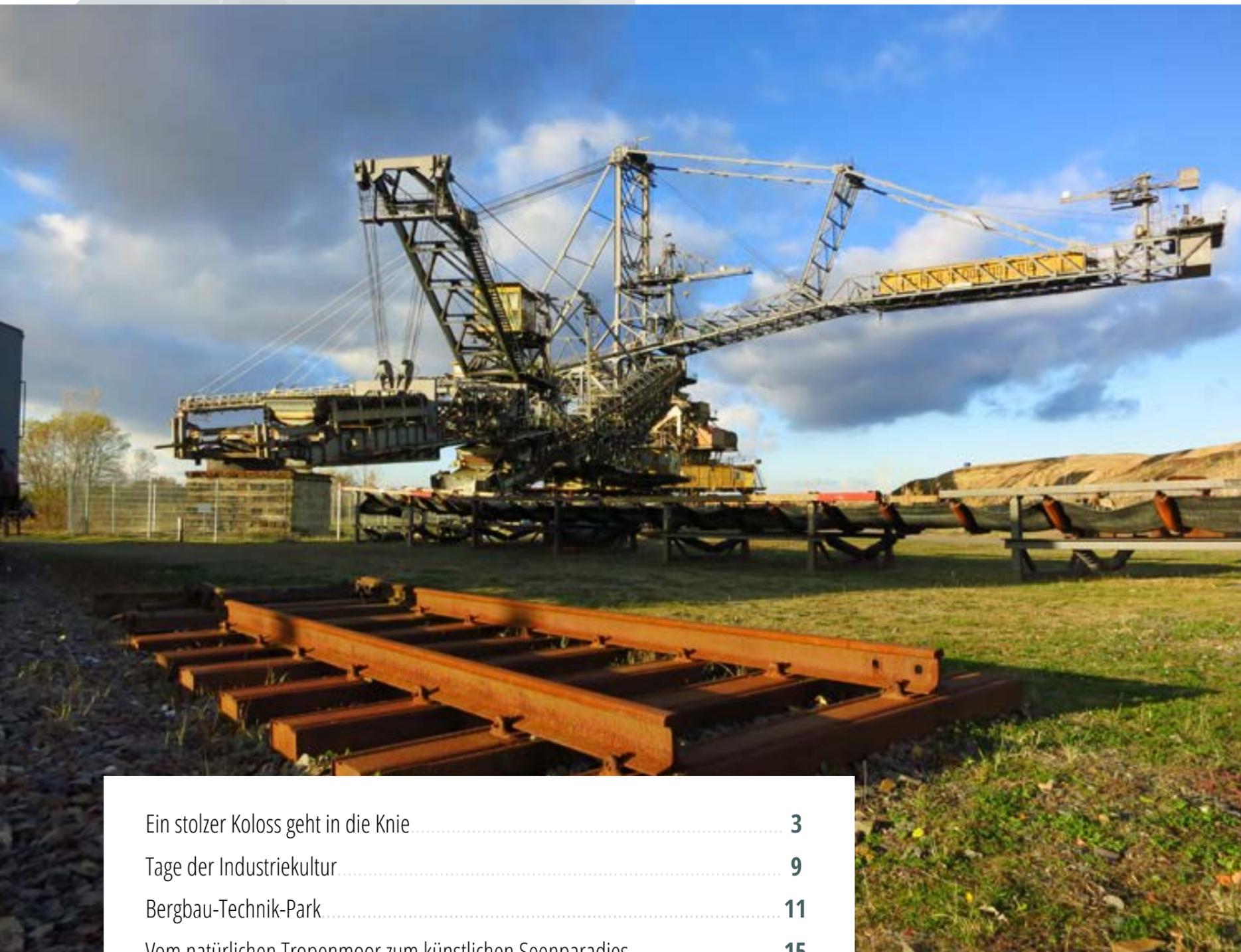




DOKMitt e.V.

JAHRESGABE 2017

DOKMitt



Ein stolzer Koloss geht in die Knie	3
Tage der Industriekultur	9
Bergbau-Technik-Park	11
Vom natürlichen Tropenmoor zum künstlichen Seenparadies	15
Das Sächsische Wirtschaftsarchiv e.V. in Leipzig	20
Projekt „Oral History“	21
Jahresbericht 2017 DOKMitt e.V.	23

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser 1. Jahresgabe möchten wir Ihnen nach zwei Jahren intensiver Arbeit einige exemplarische Beiträge vorstellen, die das weite Spektrum unserer Vereinsarbeit verdeutlichen.

Der Vorstand hat in der vergangenen Zeit 24 Sitzungen, eine ganztägige Klausur, eine unübersehbare Fülle an Kontaktgesprächen und vieles mehr durchgeführt. Ich erwähne diese „Mühen der Ebene“ keinesfalls, um uns zu loben, sondern um Ihnen Kenntnis darüber zu geben, auf welch schwierigem Terrain wir uns bewegen. Ein erster schöner Erfolg ist das Vereinsprojekt „Oral History“, eine Zeitzeugenbefragung zu den persönlichen Erfahrungen von MitarbeiterInnen in den Bereichen Braunkohle, Energie und Chemie während der Privatisierung durch die Treuhand nach der Friedlichen Revolution. Dank der Unterstützung durch die Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, Petra Köpping, und durch Herrn Landrat Henry Graichen konnten wir in Borna ein erstes Büro eröffnen. Wir hoffen, dieses wichtige Projekt zunächst bis 2020 weiterführen zu können. Lesen Sie hierzu weiteres im Heft.

Zu gewissen Hoffnungen berechtigt die sich anbahnende Zusammenarbeit mit der Metropolregion Mitteldeutschland und dem Landkreis Leipzig unter dem Dach des Projekts „Unternehmen Revier“, mit dem das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie den bevorstehenden Strukturwandel in den Braunkohleregionen unterstützen will. Stets müssen wir die Bundespolitik daran erinnern, dass der erneute Strukturwandel in den ostdeutschen Energieregionen uns nach weniger als einer Generation mit besonderer Härte trifft und dass wesentliche Klimaziele auf dem Rücken der ostdeutschen Energiearbeiter realisiert worden sind. In diesem Zusammenhang haben wir den Projektansatz für einen Landschaftspark „TransFormatio Mitteldeutschland“ entwickelt, in dem Herr Landrat Henry Graichen großes Potential sieht: „Ein Forschungs- und Besucherzentrum in einem thematischen Landschaftspark könnte zukünftig den Strukturwandel unserer Bergbauregion für Einheimische und Touristen erleb- und nachvollziehbar machen“, ist Henry Graichen überzeugt. Wir planen das Forschungs- und Besucherzentrum „TransFormatio“ im umfassenden Sinn, sowohl zunächst mit einer digital-interaktiven Basis für Forschungseinrichtungen, Museen, Sammlungen, Vereine und Initiativen in Mitteldeutschland, als auch zukünftig als eine analoge Plattform für die gemeinsame Entwicklung von Projekten wie z. B. „Digitale Erlebniswelten“, „Archäologisches Dorf“, „Lichtfest Südraum Leipzig“ u.v.a.m. Denn der alles entscheidende Faktor für den Erfolg unserer zukünftigen Entwicklung ist die Formatierung und Etablierung einer wettbewerbsfähigen Innovationskultur in Mitteldeutschland. Eine Kultur, die ihre langen Wurzeln hat.

Im Namen des Vorstandes wünsche ich Ihnen allen ein gutes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2018!

Viel Freude beim Lesen.

Walter Christian Steinbach,
Dr. Renate Patz, Ulrike Kalteich, Dr. Frank Junge, Prof. Dr. Markus Krabbes, Peter Krümmel,
Veronique Töpel



Dr. Wieland Schütter, ehem. Betriebsdirektor 1986-90

EIN STOLZER KOLOSS GEHT IN DIE KNIEN

DAS BRAUNKOHLNVEREDELUNGSWERK ESPENHAIN IN DER UMBRUCHSPHASE 1989/90

Ein Koloss war das BVE mit Anlagen auf fast 400ha Fläche und mit rund 6.000 Beschäftigten zweifellos. Aber als einen stolzen Koloss sahen das Werk in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts angesichts der von dort ausgehenden Umweltbelastungen viele Menschen außerhalb des Betriebsgeschehens wohl eher nicht. Zum Verständnis dieser Frage und der Ereignisse in der Umbruchphase 1989/1990 möge ein kurzer Blick in die Geschichte des Werkes nützlich sein.

Aufbau, Zerstörung und Wiederaufbau

Errichtet von den Nationalsozialisten in unmittelbarer Vorbereitung des 2. Weltkrieges zur Treibstoffproduktion aus der im Unterschied zum Erdöl verfügbaren Braunkohle erreichten die Anlagen nach extrem kurzer Planungs- und Bauzeit ab 1937/1938 bereits 1941/1942 weitgehend die geplanten Leistungen mit der höchsten Produktion vor Kriegsende im Jahre 1943.

Das Werk zeichnete sich durch tiefgehende Verarbeitungsstufen, viele Erfindungen und technische Höchstleistungen aus. Dazu gehören die 1944/45 im Tagebau in Betrieb genommene Förderbrücke als damals größte bewegliche Arbeitsmaschine der Welt, der Einsatz von 2.000 m² Röhrentrocknern in den Brikettfabriken, die Entwicklung des Lurgi-Spülgasschmelofens mit zunächst 300 t/d Brikettdurchsatz als Herzstück des Werkes und von Kraftwerksanlagen mit höchstem Standard, die wesentlich zur Entwicklung der Wärmekraftwerkstechnik in der Welt beitrugen.

Die Inbetriebnahme gelang in kurzer Zeit offensichtlich ohne größere Probleme. Der Verbundbetrieb der verschiedenen Anlagen funktionierte über Jahrzehnte nahezu reibungslos. Verglichen mit ähnlichen Anlagen in späteren Jahren und den dort aufgetretenen Problemen, wie z.B. in dem in den 60er Jahren errichteten Kombinat Schwarze Pumpe, waren die Konstrukteure und Erbauer des BVE ihrer Zeit Jahrzehnte voraus. Man kann schon sagen, das war ein stolzer Koloss, der da errichtet war, einer der größten Industriekomplexe Deutschlands, eine wahre Meisterleistung deutscher Ingenieurkunst.

Aber außer der brillanten technischen Seite war das Geschehen von Beginn an auch sehr negativ belastet. Das begann mit dem Bau ausschließlich zur Vorbereitung des Krieges und setzte sich mit dem Einsatz von

tausenden ausländischen Arbeitskräften fort, die beim Aufbau und im Produktionsprozess Zwangsarbeit leisten mussten.

So schnell das Werk aufgebaut war, noch schneller war es auch wieder zerstört.

Durch Luftangriffe im Herbst 1944 und im Frühjahr 1945, von denen über 1.300 Bombenabwürfe dokumentiert sind, kam die Produktion im März/April 1945 vollständig zum Erliegen.

Der Wiederaufbau nach Kriegsende gelang relativ rasch. Im Dezember 1945 wurde der erste Kessel im Kraftwerk wieder in Betrieb genommen. Nachdem das Werk im Frühjahr 1946 als Reparationsleistung eine sowjetische Aktiengesellschaft wurde, konnte die höchste Kriegsproduktion bereits 1948 überschritten werden.

1954 erfolgte die Überführung in Volkseigentum der DDR als VEB Kombinat Espenhain. Es folgte eine Phase relativ stabiler Produktion, die bis Ende der 60er Jahre anhielt. Espenhain war als Arbeitsort beliebt. Zusätzliche Kapazitäten wurden errichtet (Trockner und Pressen in der Brikettfabrik, Phenosolvananlage zur Schwelwasserentphenolung, Rohkohlekessel im Kraftwerk). Mit der gleichzeitigen Leistungssteigerung der Schwelöfen auf 450-500 t/d Brikettdurchsatz verschärfte sich allerdings bereits Ende der 50er/ Anfang der 60er Jahre die Umweltproblematik.

Wechselnde Zuständigkeiten, Verschleißfahrweise, Versuche zur Stabilisierung

Ende der 60er Jahre begann die Odyssee unterschiedlicher Zuständigkeiten mit Abtrennung des Tagebaus, Übernahme der Veredlungsanlagen durch das PCKSchwedt, Kombinatbetrieb Böhlen, Trennung zwischen Brikettfabriken und Schwelerei zu

Betrieben unterschiedlicher Industrieministerien.

1980 kamen dann die Veredlungsanlagen mit den Brikettfabriken und einem gleichgelagerten Betriebsteil in Böhlen als Betrieb „VEB Braunkohlenveredelung Espenhain“ zum Gaskombinat Schwarze Pumpe.

Die zum Teil unseligen strukturellen Änderungen waren mit geradezu skandalöser Fahrweise über Jahrzehnte verbunden. Ende der 60er Jahre sollte die Energiewirtschaft der DDR weitgehend auf Erdöl umgestellt werden. Die Stillsetzung der Anlagen in Espenhain war bis 1975 geplant. Alles wurde auf Verschleiß gefahren. Nach der Ölkrise Anfang der 70er Jahre wurde der Weiterbetrieb der inzwischen desolaten Anlagen beschlossen. Trotzdem erfolgten weiterhin nur die nötigsten Reparaturen. Es kam zu Leistungseinbrüchen.

Nach Übernahme durch das Gaskombinat Schwarze Pumpe, das selbst relativ stabil produzierte, wurden von dort erneut Höchstleistungen verlangt. Tatsächlich gelang 1982/1983 noch einmal eine Teerproduktion von 500 kt/a mit der Folge, dass der technische Zustand sich weiter enorm verschlechterte. Die Produktion fiel folgerichtig stark ab.

In dieser Situation wurde dem Autor dieses Beitrages Mitte der 80er Jahre Verantwortung für das Werk übertragen. In der Folgezeit wurde versucht, auch unter Nutzung eines Ministerratsbeschlusses, durch Investitionen im möglichen Umfang die Lage etwas zu verbessern. Die Hauptsorge galt dabei im Betrieb der Verhinderung schwerer Arbeitsunfälle, die bei dem desolaten Zustand der Anlagen nicht auszuschließen waren.

Die Umweltbelastungen führten zu Protesten von außerhalb, besonders gekennzeichnet durch kirchliche Aktivitäten wie Umweltgottesdienste und die Aktion „1 Mark für Espenhain“.



Erstes öffentliches Informationsblatt zur Umweltprotestaktion „1 Mark für Espenhain“

Erste Phase des politischen Umbruchs im BVE (Herbst 1989 bis Februar 1990)

Die Lage im BVE stellte sich Mitte 1989 zusammenfassend so dar:

- Technisch instabile Anlagen, viele Investitionen, aber nicht ausreichend, um die Grundprobleme zu lösen.
- Arbeitsmoral war nicht die beste, Pünktlichkeit war noch gegeben, aber die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung ließen zu wünschen übrig.
- Hohe Umweltbelastung, Genehmigungen lagen vor, Proteste, vor allem von außen, zeigten zunehmend Wirkung (besonders die Aktion 1 Mark für Espenhain).

Das betriebliche Geschehen blieb zunächst von den landesweiten Protesten unberührt. Eine Ausnahme bildete das Verlangen zahlreicher Betriebsangehöriger, an den Montagsdemonstrationen in Leipzig teilzunehmen. Das ging so weit, dass sich selbst die SED veranlasst sah, ihre üblicherweise montags Nachmittag stattfindenden Mitgliederversammlungen früher zu beginnen.

Ein wichtiger Schritt für die weitere Entwicklung war ein Forum zu Energie- und Umweltproblemen unmittelbar nach dem Mauerfall am 12. November 1989 im Hörsaal 19 der Universität Leipzig. Dort versuchte der Minister für Kohle und Energie, die Energiepolitik der DDR zu verteidigen und fand nicht ein kritisches oder selbstkritisches Wort zu der insgesamt katastrophalen Situation in vielen Betrieben.

In einer Wortmeldung des Autors dieses Beitrages wurden massiv Stillsetzung der am stärksten überalterten Anlagen, umfangreiche Investitionen für die verbleibenden Teile und generelle Änderungen in der Industriepolitik verlangt.

Später bekannt gewordene Versuche des Ministeriums zu Sanktionen gegenüber dem Vortragenden der Gegenrede blieben jedoch folgenlos und die Vertreter der übergeordneten Organe, die früher im Betrieb permanent Druck ausübten, waren plötzlich verschwunden.

Nun wurde befreites Arbeiten möglich. Es kam zu zahlreichen Pressegesprächen und öffentlichen Veranstaltungen. In einem Brief an den gerade neu ins Amt gekommenen Ministerpräsidenten Modrow vom 30. November 1989 forderte die Werkleitung des BVE die sofortige Teilstilllegung besonders verschlissener Betriebsanlagen, Produktionsziele, die eine umweltbewusste Arbeit ermöglichen, umfassende Rekonstruktion der weiterproduzierenden Anlagen und den Einsatz von Erdöl für nur unter erhöhtem Aufwand aus Braunkohle herstellbare Produkte wie Elektrodenkoks.

Unter dem Eindruck des Energieforums und der verschiedenen öffentlichen Aktionen mit lebhaftem Presseecho wurde schließlich eine Regierungskommission gebildet, die Vorschläge für das weitere Vorgehen in Espenhain erarbeiten sollte. Sie tagte im Januar 1990 noch unter dem Vorsitz des bisherigen Ministers für Kohle und Energie, von dessen kämpferischem Auftreten noch

zum Energieforum im November 1989 nun nach viel öffentlich geäußelter Kritik nicht mehr viel zu spüren war. So musste er zähneknirschend die Teilnahme eines Vertreters des nordrhein-westfälischen Umweltministeriums akzeptieren, den der Leiter des Christlichen Umweltseminars als Gast eingeladen hatte.

Das BVE in der Zeit der Umsetzung des Ministerratsbeschlusses vom Februar 1990 (Februar - April 1990)

Die Regierungskommission hatte die Stilllegung der Schwelereien des BV Espenhain bis spätestens Ende 1991 vorgeschlagen, was dann im Ministerratsbeschluss vom 08. Februar 1990 festgeschrieben wurde. Auf Anregung des Autors dieses Berichtes wurde während der Tagung der Regierungskommission ein Sozialplan aus-



Vereinbarung zum Sozialplan vom 12./13.02.1990

gearbeitet zur Vereinbarung zwischen dem inzwischen neu berufenen Minister für Schwerindustrie und dem Vorsitzenden des Zentralvorstandes der IG Bergbau-Energie. Am 13. Februar 1990 fand in Espenhain eine Belegschaftsversammlung mit über 600 Teilnehmern zur Erläuterung des Ministerratsbeschlusses statt. Nach heftiger Diskussion wurde von dem anwesenden Staatssekretär die Unterzeichnung des Sozialplanes für die nächsten Tage angekündigt, dann aber von den Anwesenden sofort erzwungen.

Die Vereinbarung zum Sozialplan vom 12./13.02.1990 und die nachfolgende betriebliche Regelung sahen vor, allen ausscheidenden Werkträgern einen neuen Arbeitsplatz anzubieten und ein erhöhtes Überbrückungsgeld zu mit folgenden Leistungen zu zahlen:

- Festbetrag je nach Gehaltshöhe zwischen 10.800 M und 21.800 M
- 3-fache zusätzliche Belohnung (ca. 3 Monatsgehälter)
- 100 M pro Jahr Betriebszugehörigkeit
- 1.000 M als nachträgliche Regelung zum Ausgleich wegfallender Deputate

Bald wurde deutlich, dass die Zusage neuer Arbeitsplätze nur in geringem Umfang einzuhalten war. Deshalb richteten sich die Anstrengungen auf eine Vorruhestandsregelung. Diese wurde dann schon in der Zeit der Regierung de Maiziere am 11.04.1990 beschlossen und sah z.B. bei 15-jähriger Betriebszugehörigkeit einen Vorruhestand von 10 Jahren vor dem Eintritt in die normale Bergmannsalterrente vor.

Leider wurde diese Regelung im Einigungsvertrag nicht berücksichtigt. Das führte dazu, dass etliche Ruheständler nach der Wiedervereinigung mit Kurzarbeit 0 in den Betrieb zurückgeführt wurden und sich ein jahrelanger Kampf um die Rechte der Betroffenen anschloss.

Dagegen konnten die Regelungen zum Überbrückungsgeld voll realisiert werden und es wurde sogar mit der Währungsunion eine Auszahlung 1:1 in D-Mark erreicht.

Das BVE vom Beginn innerbetrieblicher Veränderungen bis zur Übernahme durch die Treuhandanstalt (April - Juli 1990)

In Espenhain hatte sich wie in vielen Betrieben im Frühjahr 1990 ein Betriebsrat gebildet und beschlossen, ein in die Marktwirtschaft zu führender Betrieb müsste auch eine demokratisch legitimierte Geschäftsführung haben. So kam es zum Wahlaufuf vom 11. Mai 1990 und der gemeinsamen geheimen Wahl von Betriebsrat und der noch existierenden BGL am 23. Mai 1990. Von den Bewerbern erhielt der Autor dieses Beitrags als Geschäftsführer alle 35 Stimmen des Betriebsrates und der BLG. Die übrigen bisherigen Direktoren wurden mit unterschiedlichen Mehrheiten bis auf eine Ausnahme ebenfalls in ihren Funktionen bestätigt.

Bei aller persönlichen Zufriedenheit über das Ergebnis deutete sich aber bereits sehr deutlich an, dass zukünftig derarti-



ge Entscheidungen nicht vom Betriebsrat getroffen werden. Ein erster Schritt zur Rückkehr übergeordneter Strukturen waren die Gespräche mit der Treuhandanstalt im Juni 1990 und die danach beschlossene Trennung vom Gaskombinat Schwarze Pumpe und Zuordnung des BVE zu der nun alle mitteldeutschen Kohlebetriebe umfassenden Gesellschaft MIBRAG ab 01.07.1990.

Die Außerbetriebnahme der Hauptanlagen (Juli - August 1990)

Nach der am 01.07.1990 in Kraft getretenen Währungsunion war nach ersten Gesprächen mit den Abnehmern der Hauptprodukte klar, dass die künftig erzielbaren Preise nur einen Bruchteil der bisherigen Erlöse betragen und nicht annähernd kostendeckend sein würden. Bei einem bisherigen Preis von 450 M für eine Tonne Schmelteer und künftig maximal 100 DM/t war abzusehen, dass der finanzielle Ruin des Betriebes unmittelbar bevorstand und keinerlei Mittel für die Erfüllung des Sozialplanes verbleiben würden. Im Juli 1990 waren die finanziellen Strukturen der neuen Gesellschaft noch im Aufbau und es war nicht abzusehen, dass der Espenhainer Betrieb von irgendwo her Unterstützung erhalten würde. In dieser Situation wurde, was davor und auch danach völlig ausgeschlossen war, betriebsintern die Entscheidung getroffen, die Schmelereien im technologisch kürzest

möglichen Zeitraum abzufahren. Es wurde ein Plan ausgearbeitet, wonach der letzte Schmelofen am 27. August 1990 abgestellt werden sollte.

Diesem Plan wurde exakt gefolgt und so kam es, dass der Ofen 16 als letzter Schmelofen Deutschlands am 27. August 1990 außer Betrieb genommen wurde.

Das BVE nach der Stillsetzung der Hauptanlagen (September - Dezember 1990)

Bestandteil des Abfahrprogrammes waren auch Maßnahmen, die den Weiterbetrieb verschiedener Anlagen nach Stillsetzung der Schmelereien ermöglichten. Dazu gehörten Verbindungsleitungen zur Staubverladung und ein Trockenkohleweg zum Kraftwerk 2. So konnte noch längere Zeit Brennstaub verkauft und das Kraftwerk weiter betrieben werden, bis dort der letzte Dampfkessel im Sommer 1996 abgeschaltet wurde.



Sonderausgabe der Betriebszeitung vom 11.05.1990



LVZ-Artikel vom 28.08.1990





Prof. Dr. Markus Krabbes

TAGE DER INDUSTRIEKULTUR MITTELDEUTSCHLAND

SICHTBARKEIT FÜR DAS INDUSTRIE-
KULTURELLE ERBE DER REGION

Die Würdigung des breit gefächerten industriekulturellen Erbes durch ein touristisch attraktives Programm hat im mitteldeutschen Revier bereits eine eigene Tradition. Einmal im Jahr rückt ein gemeinsames Programm zahlreiche Landmarken und Industriedenkmale in den Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit.

Industrietourismus in Sachsen-Anhalt

Schon zum 10. Mal fand in Sachsen-Anhalt am 23. April 2017 der landesweite

Tag der Industriekultur statt. Hinter dem Programm steht der Verein "Mitteldeutsche Gesellschaft für Industriekultur" e.V., der landesweit ein breit gefächertes Programm zusammenstellt, das bereits bekannte Zeu-

gen der Industriegeschichte umfasst, aber ebenso unbekanntere Objekte einbezieht, die vorher noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich waren. Mit seinem bewährten Frühjahrsstermin bildet dieser Tag an vielen

Standorten den Auftakt für ein attraktives Jahresprogramm weiterer Veranstaltungen. Innerhalb der Europäischen Route der Industriekultur bildet deren Ankerpunkt Ferropolis den Mittelpunkt für eine eigene Regionalroute durch die „Mitteldeutsche Innovationsregion“ die zwischen Magdeburg und Zeitz 17 Stationen umfasst.

Tage der Industriekultur Leipzig

Der im Jahre 2013 ins Leben gerufene Tag der Industriekultur Leipzig will auf sächsischer Seite exemplarisch sichtbar machen: Leipzig ist ein Industriestandort mit Tradition und Perspektive.

Dieser Gedanke wird von einem Netzwerk getragen, zu dem die Akteure der Region in Verbindung stehen. Dem Verein Industriekultur Leipzig e. V. ist es gelungen, sowohl Vertreter aller relevanten Branchen und Vereine, einzelne Enthusiasten und Projektgruppen, Hochschulvertreter, die Stadtverwaltung, Kammern und Stiftungen zusammenzuführen und zu vereinen.

Mit dem Ziel, Leipzig angemessen als einen industriekulturell bedeutsamen Standort in Sachsen herauszustellen, fungiert dieser Verein, im Jahre 2009 als Verein für Industriekultur Leipzig gegründet, immer wieder als Initiator und organisatorische Plattform und richtet seit 2013 am ersten Wochenende nach den Sommerferien Tage der Industriekultur in Leipzig aus.

Finanziell getragen wird das Veranstaltungsprogramm aus Spendenmitteln, die das Netzwerk und der Verein aufbringen. Die Zahl der tatsächlich Beteiligten wächst seit 2013 von Jahr zu Jahr, ebenso die Zahl der von ihnen angebotenen Veranstaltungen. Rund 80 weitere, vor allem ehrenamtliche Akteure tragen zu einem Programm aus ca. 120 Veranstaltungen bei. Seit 2015 erfährt dieses Projekt einen großen Schub durch eine Kooperation mit der IHK zu Leip-

zig. Hintergrund ist die Beteiligung von ca. 30 produzierenden Unternehmen, die im Rahmen einer der Themenreihe „Offenes Werktor“ einmalig Zugang zu ihren Produktionsbereichen ermöglichen und damit die Ausdehnung dieser Tage auch auf das Leipziger Umland unterstützen. Im Jahr 2017 stellte der Industriekultur

Leipzig e.V. das Programm der V. Tage der Industriekultur gleich unter zwei Überschriften: „120 Jahre Sächsisch-thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung 1897“ sowie 125 Jahre Musikinstrumentenwerke Ludwig Hupfeld AG“, um auf diese beiden Leipziger Jubiläen diesen Jahres hinzuweisen.



www.industrietourismus.de
www.industriekultur-leipzig.de
www.industriekulturtag-leipzig.de



Thorsten Hinz

DER BERGBAU-TECHNIK-PARK IM LEIPZIGER NEUSEENLAND

Der mitteldeutsche Raum ist geprägt von der jahrhundertelangen Gewinnung, Veredelung und Nutzung der Naturressource Braunkohle. Anfang der neunziger Jahre kam im Zuge der Wiedervereinigung und der sich damit verändernden Energiepolitik das kollapsartige Ende dieser Ära. In kurzer Frist verschwand nahezu die gesamte Infrastruktur eines Industriezweiges. Jetzt, mehr als 25 Jahre später, wird die Landschaft südlich und nördlich von Leipzig zunehmend von aus Tagebaurestlöchern entstandenen Seen geprägt. Das Leipziger Neuseenland ist auf dem besten Weg, sich bundesweit als touristische Destination zu etablieren. Die Erinnerung an die Zeit vor den Seen beginnt im gleichen Maße zu verblassen.

Um den Menschen und Besuchern der Region einen authentischen Blick in die Vergangenheit zu ermöglichen und zugleich eine Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schlagen, vermittelt der Bergbau-Technik-Park seit 2012 auf einzigartige Weise einen kompletten Förderzyklus in einem Braunkohlentagebau. Der thematische Bogen spannt sich vom Rückbau der kultivierten Landschaft hin zur Vorbereitung des Vorfeldes und Grundwasserabsenkung über die Gewinnung des Abraumes und der Kohle, zum Transport bis zur Verkipfung des Abraumes und der sich anschließenden Sanierung und Wiedergewinnung neuer Landschaftsräume.

Zwischen dem Markkleeberger und dem Störmthaler See, vor den südlichen Toren Leipzigs, auf dem Innenkippengelände des ehemaligen Tagebaues Espenhain, befindet sich der Standort des weitläufigen Parkgeländes. Höhepunkte der Ausstellung sind zwei imposante Großgeräte: der 1.300 t schwere Schaufelradbagger 1547 und der 2.400 t schwere Absetzer 1115. Von der Firma TAKRAF in den 80er Jahren gebaut, sind sie einmalige Artefakte der Ingenieurskunst. Die beiden Stahlkolosse konnten Dank der Initiative engagierter Mitglieder des 2002 gegründeten Bergbau-Technik-Park e. V., der Unterstützung der Kommunen Großpösna, Espenhain und Markkleeberg sowie des Freistaates Sachsen und des Regierungspräsidiums Leipzig in Zusammenarbeit mit der LMBV und der MIBRAG für die Nachwelt gesichert werden. Und noch weitere technische Geräte, (Schienenfahrzeuge, Exponate aus dem Arbeitsalltag und fotografische Dokumente) zeugen eindrucksvoll von Braunkohlenabbau, Energiegewinnung und früherer Industriekultur. Von Beginn an erweitert der Verein stetig die Sammlung industrieller Sachzeugen aus der Geschichte der Sächsischen Braunkohlenindustrie. Ein weiterer Meilenstein bei der Erweiterung und Sicherung historischer

Großgerätetechnik war am 10.08.2016 die feierliche Übergabe des Absetzers 1115 und des Universalbaggers 162-1 durch die Mitteldeutschen Braunkohlengesellschaft mbH (MIBRAG) und dem Traditionsverein Bitterfelder Bergleute. Im August 2017 kam eine einsatzfähige T-100 Raupe (umgangssprachlich auch Stalinraupe genannt) hinzu. Als nächsten Schritt plant der Bergbau-Technik-Park e.V. die Erweiterung der Dauerausstellung um Sachzeugen aus der sächsischen Braunkohlenverstromung und -veredelung. Die technischen Einrichtungen und historischen Maschinen stammen aus dem ältesten sächsischen Großkraftwerk in Hirschfelde. Die dortigen Ausstellungen im Kopfbau und die Maschinenhalle wurden 2017 dauerhaft für Besucher geschlossen und es droht akut der Verfall. Die Stiftung Kraftwerk Hirschfelde, Technisches Denkmal und Museum hat sich 2016 daher entschieden, andere industriekulturelle Einrichtungen um Hilfe zur Sicherung und Bewahrung der einmaligen Sachzeugen zu bitten. Darüber hinaus hat das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen den Bergbau-Technik-Park e.V. um Hilfe bei der Bewahrung eines sehr seltenen Grabenschöpfergerätes aus Berzdorf / Görlitz gebeten. Darüber hinaus baut der Verein Anfang 2018 einen Abenteuerspielplatz zur

Entstehung der Braunkohle mit einem 14 Meter langem beispielbaren Urzeithai (*Carcharocles angustidens*) im Zentrum.

Was Besucher im Bergbau-Technik-Park erleben können

Eine neu überarbeitete Dauerausstellung und regelmäßige Veranstaltungen sowie 24 Schautafeln informieren über Geologie und Technologie, erinnern aber auch an die Bergleute und die zahlreichen „verlorenen Orte“, die der Braunkohle weichen mussten.

Immer samstags, sonntags und an Feiertagen um 11 und 14 Uhr (oder nach Anmeldung), führen in der Saison, ehemalige Kumpel des Tagebaus Espenhain, kenntnisreich und unterhaltsam durch das Gelände und die Ausstellungen. Für alle kleinen Bergmänner und -mädchen gibt es nicht nur an speziellen Aktionstagen und in den Ferien spannende Angebote, wie kindgerechte Themenführungen, Werkstattkurse, eine Geocaching-Schnitzeljagd oder Oster-eiersuchen. Für Schulklassen und Gruppen wurde eine spezielle Wissensrallye entwickelt. Darüber hinaus verweist ein kleiner Bergmann auf allen Schautafeln im Park auf einen speziell für Kinder entwickelten Text-Bild Bereich.

Seit 2012 beteiligt sich der Verein an den Tagen der Industriekultur in Leipzig. Im Rahmen der 5. Tage der Industriekultur Leipzig 2017 erlebten mehr als 450 Besucherinnen ein außergewöhnliches experimentelles Konzert mit Sopran, E-Gitarren, Pressluftschlämmern, Trennschleifern und Kettensägen. Das, von Sergey Khismatov extra für den Bergbau-Technik-Park komponierte A(rbeits)-Musik Konzert und die Lichtperformance, können Sie seit Januar 2018 als Film über die Mediathek auf unserer Homepage sehen.

Um einen Ort lebendiger Wissensvermittlung





lung zu schaffen, ist es notwendig, die themenbezogenen Dinge haptisch-plastisch und fantasievoll zu gestalten. Dank des LEADER Förderprogramms zur Ländlichen Entwicklung entsteht in diesem Jahr der einzigartige Abenteuerspielplatz „Tertiär“. Kernstück ist die Spielskulptur eines 14 Meter langen lebensgroßen und begehbaren

Urzeithais (carcharocles angustidens) aus dem Eozän. Sein riesiger hölzerner Körper aus gebogenen Sparren erstreckt sich im Sand. Verschiedene spielerische Kletterelemente mit einem Skelett einer Seekuh, der bevorzugten Beute des Urzeithais, laden zur Erkundung des Äußeren und Inneren ein. In der Umgebung der Haispielskulptur

finden sich florale Kletterelemente und eine Wasserstrecke mit einer Staustufe zum Matschen, mit dem Ziel die spielerisch Koordination und Motorik der Kinder zu fördern, ihre „urzeitliche Fantasie“ anzuregen und zugleich Wissen über die Entstehung der Braunkohle nahezubringen.

Seit 16 Jahren lädt der Verein einmal im Jahr ehemalige Werk tätige und Bergmänner aus dem BKK Borna und dem Raum Leipzig zum traditionellen Espenhainer Ehemaligentreffen ein.

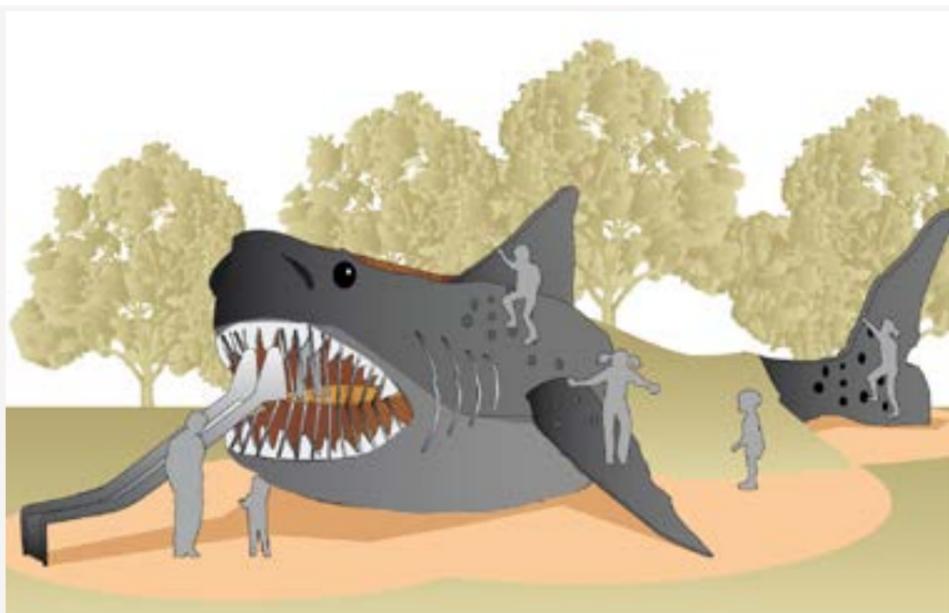
Der Park versteht sich als ein authentischer Ort lebendiger Geschichtsvermittlung, wie als touristische Landmarke und Dokumentationszentrum sächsischer Braunkohlen-industriegeschichte sowie Industriekultur. Er verbindet das Lernen über und die Erinnerung an den Braunkohlenabbau mit der Funktion der touristischen Attraktion und der Erholung. Themen wie Energiegewinnung und -verbrauch werden ebenfalls aufgegriffen. Industriekultur ist zu finden in Sachzeugnissen und Denkmälern, in der Architektur, aber auch in Wissen,

sozialen Prägungen und Mentalitäten. Industriekultur ist auch ein Schlüssel für die Bewältigung von Entwicklungs- und Transformationsprozessen. Die Beschäftigung mit ihr deckt Kontinuitätslinien in der Entwicklung des Industriestandortes Leipzig mit denen Sachsens und Europas auf. Die Route der Industriekultur in Sachsen mit dem Bergbau-Technik-Park als einen von drei westsächsischen Einrichtungen zeigt, dass die Industriekultur in Sachsen eine zunehmende Aufwertung erfährt. Der 2014

von uns erarbeitete und herausgegebene Themenreiseführer „Auf den Spuren der Braunkohle“, der auch in englischer und tschechischer Sprache aufgelegt wurde, zeigt die überregionale Bedeutung des Bergbau-Technik-Park für die museale Bewahrung und Vermittlung der Industriekultur im Kontext der Entwicklung des Leipziger Neuseenlandes.

Darüber hinaus verbindet die Mitteldeutsche Straße der Braunkohle ca. 70 Sachzeugen der Braunkohlenförderung und

-verarbeitung in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Die Straße verläuft mit ihrer Haupttroute vom Bergwitzsee bei Kemberg über Gräfenhainichen, Bitterfeld und Delitzsch nach Leipzig, weiter über Borna und Altenburg, Zeitz und Weißenfels zum Geiseltal und endet in Halle. Regionalrouten und Abstecher ergänzen das Konzept und erschließen Sehenswertes außerhalb der touristischen Brennpunkte. Die Einbindung des Parks in die Route „Kohle-Dampf-Licht“ ist in Vorbereitung.



Modell des Urzeithais auf dem geplanten Abenteuerspielplatz „Tertiär“

Öffnungszeiten:

Der Park ist vom 10. März bis einschließlich 18. November 2018 wie folgt geöffnet:
Mittwoch-Sonntag und feiertags 10-17 Uhr
in den bundesweiten Schulferien im Sommer jeweils Di-So 10-18 Uhr

Eintritt:

7,00€ / ermäßigt 4,00€ / Kinder bis 6 Jahre frei
Familienkarte: 16,00 € (2 Erwachsene mit max. 5 Kindern)
Inhaber der Sächsischen Ehrenamtskarte oder der LEIPZIG REGIO Card erhalten eine Ermäßigung von 20%

Adresse:

Am Westufer 2,
04463 Großpösna

034297/1401 27

info@bergbau-technik-park.de

bergbau-technik-park.de



©LMBV

Dr. Frank W. Junge

VOM NATÜRLICHEN TROPENMOOR ZUM KÜNSTLICHEN SEENPARADIES

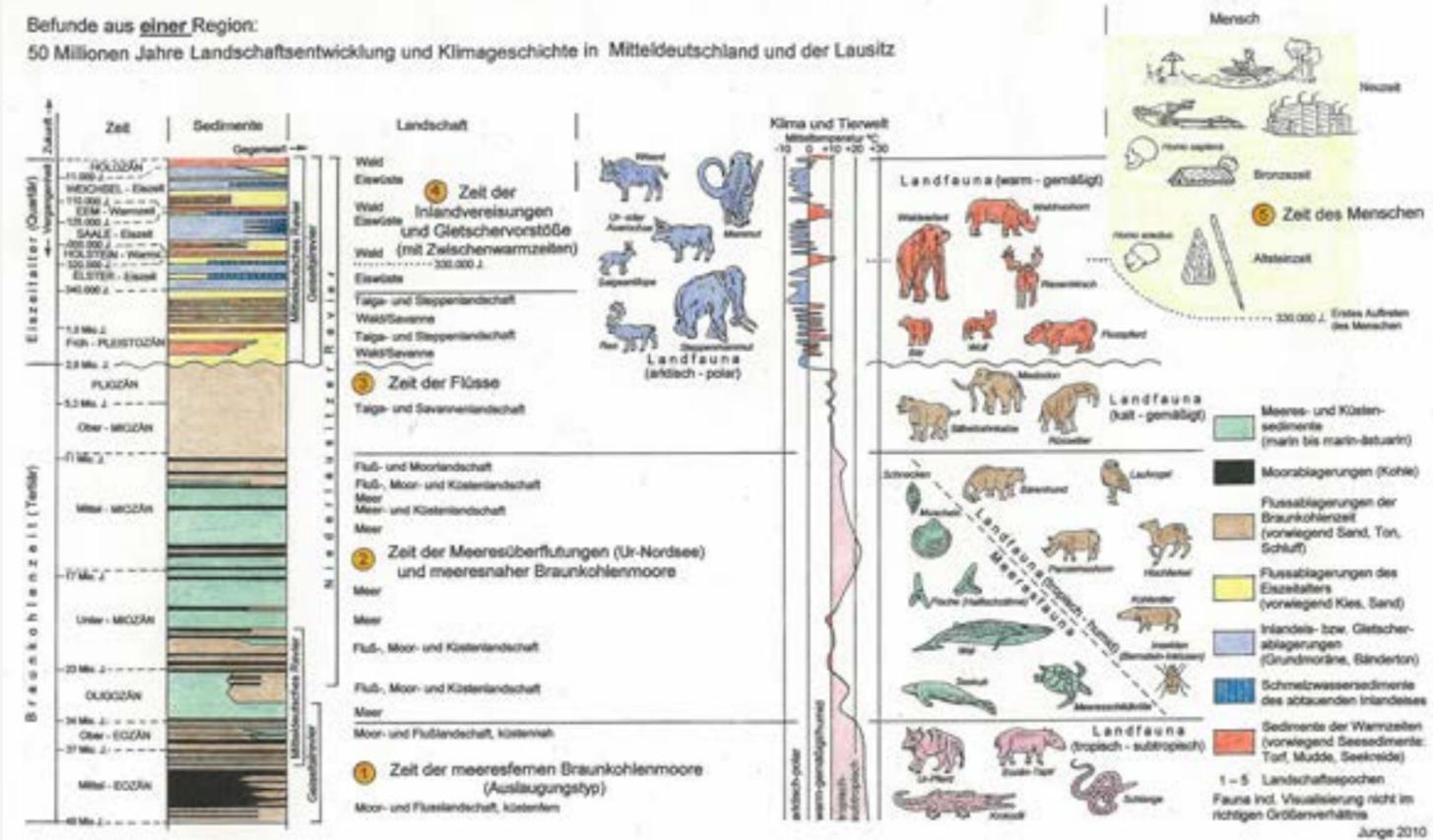
LEIPZIG - ORIGINÄRER SCHAUPLATZ DER GEOLOGIE IN EINER LANDSCHAFT DES WANDELS

Januar. Ein sonniger, eisiger Wintertag am Rande des zugefrorenen Cospudener Sees im Leipziger Süden. Stimmung und Bild lassen einen Ausspruch *Goethes* im Gedächtnis erscheinen. „Die Menschen sind überhaupt eigener Natur; sobald ein See zugefroren ist, sind sie gleich zu Hunderten darauf und amüsieren sich auf der glatten Oberfläche: aber wem fällt es ein, zu untersuchen, wie tief er ist und welche Arten von Fischen unter dem Eise hin und her schwimmen?“

Vor diesem Schicksal scheinen auch die neuen Bergbauseen nicht gefeit zu sein. Aber sie sind von den Menschen angenommen, ebenso wie die sie umgebende, auf ehemaligen Abraumkippen neu entstandene Feld- und Waldesflur. Und dies ist das Wichtigste für das Leben, die Identität und die Zukunft einer Landschaft. Und trotzdem erscheint dieser Einwand für den nach Ganzheit im Denken strebenden, naturverbundenen Bildungsbürger ungenügend. Er denkt an die Vorgeschichte der Seen und ihre Vielfalt, die nicht, wie allgemein angenommen, erst mit den Jahren des Kohleabbaus begann und 1989/90 mit der Schließung der Mehrzahl der großen Tage-

baue endete. Sie beinhaltet das Werden und Vergehen der verschiedenen, heute unsichtbaren Landschaften der Vergangenheit, die allein eine Region prägten und zu denen die Wunden der Kohlegewinnung, die zahlreichen Braunkohlentagebaue, mit ihren Aufschlüssen von Sediment, Flora, Fauna und Mensch reichhaltigsten Zugang verschafften. Mit der aus wirtschaftlichen Zwängen und Not verursachten Landschaftszerstörung und dem Studium der dabei frei gelegten Erdschichten wurden diese Einblicke und Erkenntnisse offenbar. Die Geschichte der mitteldeutschen Landschaft, mit Leipzig in ihrem Zentrum, entwickelt sich zum originären Schauplatz ihres

Wandels seit Jahrmillionen bis heute. Eine wahrhafte Dialektik von Zerstörung und Chance des Neubeginns. Für den Betrachter vermittelt das Studium dieses Landschaftswandels nicht nur eine regionale Botschaft, sondern sie wird zu einem allgemeingültigen Credo für den Umgang mit der Natur heute und in Zukunft. Die Story dieses Credos ist nur Wenigen bewusst und ist es wert, erzählt, weiter getragen und innerlich angenommen zu werden.



Die Landschaftsentwicklung der mitteldeutschen Region seit 50 Millionen Jahren kann in fünf (mit Nummern gekennzeichnete) Hauptabschnitte eingeteilt werden: (1) Zeit der meeresfernen Braunkohle Moore (Paläozän bis Eozän); (2) Zeit der Meeresüberflutung (Ur-Nordsee) und meeresnaher Braunkohle Moore (Oligozän bis Miozän); (3) Zeit der Dominanz der Flüsse (Pliozän bis Frühpleistozän); (4) Zeit der Inlandvereisungen mit zwischen liegenden warmzeitlichen Abschnitten (Elsterzeit bis Holozän); (5) Zeit vom ersten Erscheinen des Menschen in der Landschaft bis zu seiner heute dominierenden Rolle in der Landschaftsprägung. Die Zeit des Menschen beginnt in Mitteleuropa vor ca. 330.000 Jahren. Dargestellt sind in der Abbildung von links nach rechts: (a.) Zeitabschnitte und Altersstufen – (b.) Haupt-Sedimenttypen von Moor-, Fluss-, Meer-, Gletscher und warmzeitlichen Ablagerungen (gekennzeichnet durch unterschiedliche Farben) – (c.) Hauptprägungen der Landschaft – (d.) Klimakurve (Temperatur) und (e.) für die zeitabschnitte typische, ausgewählte Faunenelemente (Tiere).

Mitteldeutsche Tropenwelt vor 45 bis 35 Millionen Jahren

Der Aufstieg durch den Schichtenstapel am Fuß der Tagebaue entführt uns in die eozäne Tropenwelt der Braunkohlenzeit. Drückende Hitze und hohe Luftfeuchtigkeit lähmen die Bewegungen und lassen den Schweiß aus allen Poren dringen. Mächtige Bäume und üppiges Pflanzenwachstum des Unterholzes machen den Gang durch den immergrünen Tropenwald zu einem Abenteuer. Klänge fließender und tropfender Wässer sind allgegenwärtig. Schwermütig, mitunter zu gewaltigen reißenden Strömen sich entwickelnd, wird die Kohle- und Sumpflandschaft von breiten verwilderten Flüssen durchzogen. An den Flussufern und Seen herrscht ein scheinbar paradiesisches Leben. Unzählige Insekten bevölkern die Feuchtgebiete. Zahlreiche Tiere der angrenzenden offenen Hochflächen werden auf der Nahrungssuche von den Wasserstellen des Tales angezogen. Ur-Pferde durchstreifen das Gebiet. Farbenpracht und Vielfalt kennzeichnet den Tropenwald in den Niederungen. Scheinbare Unbeschwertheit des Lebens beherrscht die Szenerie der Tierwelt. Aber die Natur hält auch hier den Tod bereit. Tierische Konkurrenz, das Versinken im Sumpf bei der Nahrungsaufnahme, der Sturz in einen der zahlreichen Erdfalle oder der Tod im reißenden Hochwasserstrom der anschwellenden Flüsse sind Gefahren, die allgegenwärtig sind. Und trotzdem scheint es eine paradiesische, von der Natur in geregelten Bahnen geleitete Welt zu sein. Denn die Tage des Menschen sind noch Spiegelbilder einer fernen ungeahnten Zukunft. Über Jahrtausende und Jahrmillionen verändern sich langsam das Klima und damit auch das Landschaftsbild. Der Meeresspiegel steigt und der Tropenwald des Binnenlandes mit seiner Tier- und Pflanzenwelt wird zur Küstenlandschaft.



Studenten auf der erfolgreichen Suche im Tagebau Espenhain nach Haifischzähnen im Schichtenstapel der Meeresablagerungen der Ur-Nordsee. (Großbild: Foto L. Eissmann; Kleinbild: Foto A. Rudolph.)

Sturmfluten treiben das Wasser in die Flussmündungen der Everglades bis weit in das Hinterland. Die Ur-Nordsee beginnt die Herrschaft über das mitteldeutsche Binnenland zu gewinnen.

Wechselnde Herrschaft der Ur-Nordsee vor 30 bis 15 Millionen Jahren

Die Zeit der Kohlebildung ist nun vorbei. Im Schichtenstapel enden abrupt die dunklen Kohleschichten und Meeresablagerungen werden sichtbar. Die Herrschaft der Ur-Nordsee über Mitteldeutschland hat begonnen und mit ihr der Absatz von feinem Meeresschlamm. Über Küstensanden und Flachwassersedimenten folgen wiederholt feinkörnige Ablagerungen größerer Meerestiefe in mehrfachem Wechsel. Spuren von Bodenorganismen sind Zeugen vielfältigen Lebens am Meeresgrund. Im Schichtenstapel abgebildet erscheint das mehrfache, schrittweise Vordringen der Ur-Nordsee. Ihr Vormarsch beginnt mit

dem Eindringen in die Flussmündungen, setzt sich fort mit der differenzierten Überflutung der Küsten und wird schließlich durch eine weitflächige Überschwemmung des Hinterlandes bis an den Fuß der Gebirge von Vogtland und Erzgebirge geprägt. Leipzig unter vollständiger Meeresbedeckung. Zahlreich sind die Reste von Fischen, Schwämmen, aber auch von Seekühen und Schildkröten. Mit Bäumen bestandene Küstenstreifen und ins Meer hinausreichende Nehrungen charakterisieren die Küste, die mannigfaltige „Kampfzone“ des Meeres. In ihrem Hinterland sind zahlreiche Arten an Landsäugetern, wie Riesenschwein, Kohlentier und Panzernashorn, auf Nahrungssuche. Und in der Bitterfelder Meeresbucht tropft aus Bäumen, die durch steigende Wasserstände mit einhergehender Überflutung und erhöhtem Schädlingsbefall gestresst sind, Baumharz in den Meeressand. Im Meerwasser härtet er zum »Gold der Küsten«, dem Bitterfelder Bernstein aus. Gefangen im klebrigen Baumharz hat sich in ihm die gesamte Vielfalt und Schönheit

der tierischen Kleinwelt des subtropischen Küstenwaldes verewigt: Fliegen, Mücken, Schnacken, aber auch Schmetterlinge und Spinnen, ja sogar Eidechsen haben ihren Todeskampf im »klebrigen Blut« der Bäume verloren. Langsam gibt das Meer wieder verstärkt Land frei. Festland wird wieder sichtbar und das Interim »Mitteldeutschland am Nordseestrand« hat sein Ende gefunden. Die Flüsse übernehmen die Macht der Landschaftsformung im mitteldeutschen Binnenland.

Zeit der Flüsse, des Frostes und des Inlandeis vor 2,5 Millionen bis 350.000 Jahren

Eine Zeit der langsamen und steten Abnahme von Temperatur und Niederschlag beginnt. Kaltzeiten mit kurzen Sommern und langen frostigen Winterperioden bestimmen zunehmend das Klima. Wind und Fluss sind zu maßgeblichen Gestaltern der Landschaft aufgestiegen. In einer weitgehend baumlosen Tundra-Landschaft hat ein weit verzweigtes Netzwerk von Flussarmen in den Talebenen breite Flächen mit ihrer Schotterfracht erfüllt. Der Frost als Vorbote der Eiszeit hält Einzug. Langanhaltende Winter lassen ihn tief in den Untergrund vordringen. Die kurzen Sommer können ihn daraus nicht vertreiben. Fortschreitende Bodengefrorenis führen schließlich zum endgültigen Einzug des Dauerfrostes. Risse, Spalten und Mauern aus Eis durchziehen den Untergrund. Am Tage und während der kurzen Sommerperiode ist der Boden oberflächlich aufgetaut. Dann wird der Dauerfrost von einer gefährlichen Schicht aus Matsch und Schlamm umhüllt. Altmammut, Bison und Rentier durchstreifen die karge und von eisigen, lössstaubbeladenen Winden heimgesuchte sibirische Tundra. Ruhig und unaufhaltsam

schleichend naht der Panzer des Inlandeis aus Norden. Der Aufstau der Flüsse zu weitflächigen Gletscherseen kündigt von seiner Herrschaft. Das mehrere hundert Meter dicke Inlandeis bedeckt nun mächtig und erhaben das Land. Stille ist eingezo-gen, unterbrochen nur von Geräuschen strömender Schmelzwässer, heulender Eiswinde und krachenden Eises. Scheinbarer Tod aber mit innerem Keim neuen Lebens. Der Höhepunkt der Kälte ist erreicht und macht kontinuierlicher Erwärmung Platz. Die in den Gletscher eingefrorene aus Skandinavien mitgebrachte Gesteinsfracht wird freigegeben und zur eisfreien Moränenflur. Die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt erwacht neu. In ihrem Gefolge betritt der Mensch erstmals unsere Region. Der Keim für die zukünftigen menschengestalteten Landschaftsveränderungen ist gelegt.

Paradies der Warmzeiten und der Aufstieg des Menschen seit 350.000 Jahren

Vom Eise befreit sind Strom, Bäche und fester Grund. Erwärmung, Eiszerfall und Niedertauen, fließende und reißende Wasserströme der Schmelzwässer und erwachende Flüsse sind unmittelbare Zeichen des Aufbruchs und der Wiedergeburt nach der Herrschaftszeit des Eises. Im Schichtenstapel der Tagebaue erscheinen über der Wechselfolge der Eiszeitsedimente organikreiche Ablagerungen. Großsäuger wie Waldelefant und Auerochse, aber auch Damhirsch, Reh und Wildschwein beherrschen die Mischwälder. Mit dem Rückzug der großen Gletscher erscheint der frühe Mensch. Als Homo erectus findet er hier paradiesische Ausgangsbedingungen vor: warm-gemäßigtes Klima, üppiges Nahrungsangebot und reichliches Ausgangsmaterial von Wasser, Boden und

Festgestein für sein Überleben. Noch im Gleichgewicht mit der Natur sichert er als Jäger und Sammler sein Überleben. Schlagplätze an mit nordischen Feuersteinen besäten Flussufern dienen zur Herstellung von Feuersteingeräten. Von ihrem Jagdgebrauch auf das Wild zeugen zahlreich überlieferte Knochenfunde. Schlachtplätze von Waldelefant und anderen Großsäugern finden sich an zahlreichen Ufern sog. „Himmelsteiche“, den während der regenarmen Zeiten verbliebenen Wasserstellen. Mit steigendem Erfahrungsschatz und der Entwicklung des Geistes beginnt langsam sein Weg vom Diener zum Herrscher über Natur und Lebewelt. Der Gebrauch des Feuers, Sesshaftigkeit, rituell-kulturelle Betätigung, die Weiterentwicklung der Rohstoffverwendung, Materialherstellung und Jagdmethoden sind einige der Meilensteine seines Entwicklungsweges von der Alt- und Jungsteinzeit bis hin zu der des Homo sapiens der Moderne. In dieser langen Zeit veränderten sich Umwelt und Klima im 100.000 Jahresschrittmaß vom gemäßigten Wald zur arktischen Kältesteppe und zurück. Der Mensch blieb, war immer gegenwärtig. Anpassung, Maß halten mit den Lebensgrundlagen und angestrebter Gleichgang mit den natürlichen Gegebenheiten heißt sein uraltes Erfolgsrezept, geboren aus Jahrhunderttausend Jahre währenden Erfahrungen und darauf beruhender Entwicklung seines Geistes.

Natur und Mensch im Widerstreit in Gegenwart und Zukunft

Eine Hassliebe mit offenem Ausgang. Der Rand des Tagebaus mit seiner heutigen Oberfläche ist erreicht und somit auch der höchste Punkt im Gang durch die Erdschichten der Vergangenheit. Bereichert durch den Kenntnisschatz des durchschrittenen Erdschichtenstapels von Natur und

Leben wird mit dem Schritt auf die Oberfläche von Acker, Wald, Stadt und Flur der Mensch der Gegenwart offenbar. Unruhvolle Gedanken drängen in den Vordergrund: Der Mensch der Moderne hat das Schrittmass der Anpassung verloren. Das ihm eigene Paradies der jüngsten Warmzeit reicht nicht mehr aus. Es genügt nicht mehr seinen Ansprüchen. Maßlosigkeit hat die Oberhand gewonnen und mit ihr die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen bis zum Exzess. Gedankenlosigkeit und innere Abkopplung von der Natur, seiner Lebensgrundlage, lassen Umwelteingriffe ohne Rücksichten zu. Anmaßungen ihrer Beherrschung und Regulierung mit dem Ziel der grenzenlosen Offenlegung und Ausbeutung ihres Reichtums gewinnen die Oberhand. Wo bleibt da Hoffnung? Der Blick zurück in den gerade entstiegene Kohlekessel zeigt sie. Der Wasserspiegel ist angestiegen und die Zeitzegen der erdgeschichtlichen Vergangenheit sind verschwunden. Die bewusste Gestaltung und Entstehung einer neuen Kulturlandschaft im Gleichgang von Natur und Mensch beginnt. Das Mitteldeutsche Seenland mit seinen integrierten Natur- und Technikenmalen und seinen



Ein Zwischenstadium auf dem Wege zur Entstehung des Zwenkauer Sees: Schärenartige Kippen- & Tagebaulandschaft mit Pioniervegetation im Untergang steigenden Seespiegels. 2011. (Foto L. Eißmann)

Erinnerungen und Zeugen der Landschafts- und Klimageschichte der Vergangenheit wird zum globalen Botschafter der Zukunft. Was ist möglich im Widerstreit zwischen Gesellschaft und Natur? Eine grenzenlose Ausbeutung und Ökonomisierung oder ein bewusster und sorgsamer Umgang mit der Natur als gleichberechtigter Partner durch Natur- und Herzensbildung, Anpassung und Vorsorge. Die Region Mitteldeutschlands mit Leipzig in ihrem Zentrum gibt mit

ihrer dokumentierten Natur- und Menschheitsgeschichte, in der sich Bandbreite und mögliche Wirksamkeiten aller Aktivitäten von Natur und Mensch widerspiegeln, darauf die notwendigen Einblicke und Antworten.

Autorenanschrift:
PD Dr. habil. Frank W. Junge
Rösl Gewerbepark
Ponitzer Weg 2
04425 Taucha
www.junge-erdwissen.de



Das Mitteldeutsche Seenland – Der Süden. Vom Wandel einer Landschaft.

von Lothar Eißmann & Frank W. Junge
 ISBN 978-3-86729-100-2
 (1. Auflage 2013)
 Format 28 x 24,5 cm, 240 Seiten;
 Preis 39,80 €



Das Mitteldeutsche Seenland – Der Norden. Vom Wandel einer Landschaft.

von Lothar Eißmann & Frank W. Junge
 ISBN 978-3-86729-140-8
 (1. Auflage 2015)
 Format 28 x 24,5 cm, 240 Seiten;
 Preis 29,80 €



Das Mitteldeutsche Seenland – Der Westen. Vom Wandel einer Landschaft.

von Lothar Eißmann & Frank W. Junge
 ISBN 978-3-86729-184-2
 (1. Auflage Ankündigung: Herbst 2017)
 Format 28 x 24,5 cm, 240 Seiten;
 Preis 29,80 €

DAS SÄCHSISCHE WIRTSCHAFTSARCHIV e.V.

GEDÄCHTNIS DER SÄCHSISCHEN WIRTSCHAFT

Veronique Töpel

Inzwischen besteht das Sächsische Wirtschaftsarchiv e.V. (SWA) in Leipzig als regionales Wirtschaftsarchiv für Sachsen 25 Jahre. Es wurde nach dem Wegfall der Zuständigkeit der staatlichen Archive für Wirtschaftsschriftgut am 5. April 1993 gemeinsam durch die drei sächsischen Industrie- und Handelskammern Leipzig, Dresden und Südwestsachsen (Chemnitz), gegründet. Satzungsgemäß erhielt das SWA den Auftrag zur „Sicherung, Bewertung und Bewahrung des wirtschaftlichen Archivgutes aller Regionen des Freistaates Sachsen“. Damit entstand erstmals im Osten Deutschlands ein regionales Wirtschaftsarchiv. Rechtsform des SWA ist ein eingetragener Verein. Die Industrie- und Handelskammern sind, seit 2004 gemeinsam mit der Handwerkskammer zu Leipzig, die tragenden Mitglieder. Gegenwärtig unterstützen weitere rund 90 natürliche und juristische Mitglieder den Verein. Das SWA verwaltet derzeit ca. 290 Bestände aus Industrie und Handwerk von Unternehmen, Vereinen und Verbänden, Nachlässe sowie Dokumentationen mit einem Gesamtumfang von etwa 4,0 Kilometern. Neben Akten, Plänen und Druckerzeugnissen gehören auch ca. 60.000 Fotos zum Bestand des Archivs. Im Rahmen der sächsischen Archivgesetzgebung liegt der Überlieferungsschwerpunkt des SWA vor 1945 und nach 1990 sowie bei Beständen von Unternehmen, die sich zwischen 1945 und 1990 in privater oder genossenschaftlicher Rechtsform befanden. Entsprechend finden Nutzer im SWA vor al-

lem Unterlagen kleiner und handwerklicher Betriebe, die einen wichtigen Teil der sächsischen Wirtschaftsgeschichte ausmachen. Hinzu kommen umfangreiche Sammlungen, u. a. etwa 3.000 Firmenfestschriften, zahlreiche Kataloge und Werbemittel, etwa 4.000 historische Briefköpfe sowie eine rund 12.000 Bände umfassende wirtschaftsgeschichtliche und -wissenschaftliche Präsenzbibliothek. Neben dem Angebot zur Hinterlegung von historischen Unterlagen als Depositum und deren Übernahme bei Geschäftsaufgabe oder Insolvenz liegt ein wichtiger Teil der Arbeit im Bereich der Archivpflege und -beratung. Als kompetenter Dienstleister bietet das SWA eine breite Palette an Service- und Dienstleistungen für die sächsischen Unternehmen an. Diese reichen von der fachlichen Beratung bei der Einrichtung eigener Unternehmensarchive über die Ordnung und Aufbereitung von Archivbeständen vor Ort bis zur Unterstützung bei der Erarbei-

tung von Veröffentlichungen oder Ausstellungen zu Firmenjubiläen. Das SWA fördert mit seiner Arbeit auch Forschungen und Publikationen zur Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte in Sachsen. Es betreut den Regionalen Erfahrungsaustausch der Wirtschaftsarchivare im mitteldeutschen Raum und ist als Mitglied in der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW) national und international vernetzt. Im Rahmen der Tätigkeit des Vereins DokMitt e.V. bemüht sich das SWA nicht nur um die Übernahme und Bearbeitung von Unternehmensbeständen der Branche, sondern vor allem auch um die Sicherung von Unterlagen und Sammlungen, die sich in Privat- oder Vereinsbesitz befinden.

Am 03. März 2018 öffnet das SWA zum bundesdeutschen Tag der Archive erneut von 10-15 Uhr seine Magazine für die Öffentlichkeit.

Jeder, der ein berechtigtes Interesse nachweist, kann die Bestände des SWA nutzen.

Öffnungszeiten:

Montag-Dienstag,
 08.00 bis 16.00 Uhr

Um telefonische Voranmeldung
 wird gebeten

Adresse:

Industriestraße 85-95
 04229 Leipzig

0341/91992-0

kontakt@swa-leipzig.de

www.swa-leipzig.de

Ariane Zabel

PROJEKT ORAL HISTORY

Im Jahr 2017 hat der DOKMitt e.V. das Zeitzeugenprojekt „Oral History“ initiiert, das im Rahmen des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ finanzielle Unterstützung erhält. Das Projekt, das bis 2020 die Entstehung und Entwicklung demokratischer Einstellungsmuster nach 1990 im Südraum Leipzig erforschen will, ist in der ersten bewilligten Förderperiode September – Dezember 2017 durchgeführt worden. Verantwortlich für die Umsetzung des Forschungsvorhabens waren die beiden freiberuflich beschäftigten Mitarbeiterinnen Ariane Zabel und Ines Rost.

Mithilfe der für das Projekt namensgebenden „Oral History“ wurden 14 Zeitzeugenbefragungen durchgeführt. Zentrale Technik dieser geschichtswissenschaftlichen Methode zur Erhebung und Weiterverarbeitung mündlicher Quellen ist das narrative, autobiografische Interview. Zielgruppe waren ehemalige Beschäftigte der Braunkohlegewinnung und -verarbeitung im Leipziger Südraum, die den Strukturwandel im Zeitraum ab 1989 bis etwa 1995 miterlebt haben. Die Befragungen folgten einem eigens entwickelten Konzept, das sich thematisch am Berufsweg des Zeitzeugen orientiert und ausreichend Raum für persönliche Erinnerungen, Anekdoten und individuelle Standpunkte lässt. Mit jedem Zeitzeugen fanden ein bis zwei Gespräche statt, die einen zeitlichen Umfang von 1,5–4 Stunden hatten. Im Anschluss wurde ein Fragebogen ausgefüllt, dessen empirische Daten bei der Auswertung der Interviews eine objektive Vergleichsebene darstellen und die Erzeugung von Statistiken ermöglichen sollen. Alle Interviews wurden mit einem Camcorder in HD-Qualität gefilmt. Per Unterschrift haben die interviewten Zeitzeugen dem DOKMitt e.V. das Nutzungsrecht der Aufnahmen gewährt. Erster Schritt der Dokumentation war die

Transkription, um die mündliche Quelle in eine schriftliche Quelle zu transformieren. Es wurde sich für die Anwendung wissenschaftlicher Transkriptionsregeln entschieden, bei welchen der Inhalt des Gesprächs wortwörtlich verschriftlicht und mit erläuternden Anmerkungen versehen wird. Bis Jahresende 2017 konnten vier der 14 Interviewaufnahmen verschriftlicht werden. Die ausgewählten Zeitzeugen sind im Landkreis Leipzig, dem Altenburger Land und Anhalt-Bitterfeld ansässig und zwischen 54 und 82 Jahren alt. Alle Befragten sind männlich, verheiratet und haben Kinder. Sechs Interviewte gehören der evangelischen Kirche an. Drei Zeitzeugen sind momentan Mitglieder der Parteien DIE LINKE, SPD und CDU, und insgesamt sechs bekennen sich zu einer linksorientierten politischen Gesinnung, während die übrigen sich als unpolitisch oder Wähler von Parteien der politischen Mitte bezeichnen. Das Bildungsniveau der Interviewpartner liegt im sekundären bis quartären Bildungsbereich, wobei mindestens zehn einen Hochschulabschluss besitzen. Mit zwei Ausnahmen haben die Befragten im betreffenden Zeitraum in Braunkohlekombinaten des Leipziger Südens gearbeitet, mindestens fünf hatten leitende Positionen

inne; zwei wirkten in Schlüsselpositionen der Betriebsräte. Durch die Befragungen sind verschiedene berufliche Laufbahnen nach 1990 dokumentiert, welche die Weiterbeschäftigung durch die privatisierten Unternehmen, Frühverrentung, Erfahrungen mit ABMs, Arbeitslosigkeit sowie berufliche Neuorientierung umfassen. Mit der bisher erfassten Personengruppe ist noch keine ausreichende Bandbreite abgedeckt, um statistisch belastbare Ergebnisse zu erzielen, und eine detaillierte Auswertung der Befragungen muss noch erfolgen. Hinsichtlich der Etablierung eines Netzwerks aus Kooperationspartnern des DOKMitt e.V. sowie den Protagonisten des Oral History-Projekts sind solide Grundsteine gelegt worden. Mehrere Befragte boten weitere Gespräche zur Intensivierung an, folgten den Einladungen zu Veranstaltungen des DOKMitt e.V. und sicherten ihre Unterstützung bei thematischer Beratung zu. Für weitere Befragungen in der zukünftigen Förderperiode liegen bereits mehr als ein Dutzend Zusagen vor.

Die Fortführung des Projektes ist beantragt.



Projektmitarbeiterin „Oral History“:

Ariane Zabel, Diplom-Museologin (FH)
0177 755 95 77
ariane.zabel@dokmitt.de

Büroraum:

Brauhausstr. 8, 04552 Borna, Raum 301b

JAHRESRÜCKBLICK 2017 DOKMit e.V.

Ulrike Kalteich

Veränderungen im Vorstand

Herr Thomas Krafczyk hat aus gesundheitlichen Gründen seine Mitarbeit im Vorstand zum Ende des Jahres 2016 niedergelegt. Der Vorstand dankt dem Gründungsmitglied unseres Vereins für seine hervorragende Arbeit von der ersten Stunde an. Frau Veronique Töpel, Geschäftsführerin des Sächsischen Wirtschaftsarchives (SWA), ist als neues Mitglied in den Vorstand kooptiert worden. Die Partnerschaft unseres Vereins mit SWA wird künftig weiter vertieft, indem das DokMitt-Vorstandsarchiv und die Aktenführung künftig im SWA erfolgen. Wie auf der Vollversammlung vorgestellt wird Herr Holger Schmahl, Wirtschaftsjournalist und ARGOS-Herausgeber, ab 1. April 2017 als Assistent des Vorstandes offiziell seine Arbeit beginnen. Neben Schriftföhrertätigkeiten wird uns Herr Schmahl mit seinem Netzwerk, seinen Erfahrungen und seiner Kommunikationskompetenz maßgeblich unterstützen.

Projektidee „Digitale Erlebniswelten“

Am 29. März 2017 ist auf der Leipziger Messe eine gemeinsame Diskussion von Mitgliedern des Vorstandes mit externen Partnern über die Vision eines Eventparks aus digitalen Erlebniswelten geführt worden. Gegenstand der Beratung war die Ausarbeitung einer so genannte Story Line, mit der sich unser Vereinsanliegen als attraktives Familienfreizeitangebot darstellen lässt. Ziel des Workshops war deshalb die Erarbeitung eines aussagekräftigen Titels für das „Alleinstellungsmerkmal Mitteldeutschlands“. Im Laufe des Jahres konnte die Anfangsidee zu einem Projekt entwickelt werden. Gemeinsam mit externen Partnern wie Leipziger Messe und Belantis wird derzeit an der Phase 2 dieser virtuellen Welten gearbeitet.

Straße der Braunkohle

Am 13. Juli 2017 fand eine gemeinsame Vorstandssitzung mit dem Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e.V. statt. Als erstes Ergebnis wurde die gegenseitige kostenfreie Mitgliedschaft

beider Vereine besprochen. Unser Verein wird darüber zur Vollversammlung im Januar 2018 abstimmen.

Dazu kommt die kontinuierliche gegenseitigen Information über Aktivitäten und Termine

www.braunkohlenstrasse.de

MIBRAG-Bestand im SWA

Im Rahmen der Mitgliedschaft der Mitteldeutschen Braunkohlengesellschaft (MIBRAG) im SWA e.V. wurden zwischen April und Oktober 2017 etwa 50 lfm Archivgut übernommen, für deren Bearbeitung Anfang Juli 2017 ein Projekt für die Erschließung der Unterlagen der MIBRAG begonnen wurde. Ziel des Projektes ist die Bewertung, Ordnung und Verzeichnung sowie wissenschaftliche Auswertung der Archivalien, in deren Ergebnis ein Findbuch vorliegen soll. Dieses wird auch online gestellt. Der Archivbestand der MIBRAG beinhaltet aufgrund des zeitlichen Umfangs (Mitte 19. Jh. bis 21. Jh.) und der geographischen Ausdehnung der mitteldeutschen Braunkohlenreviere eine Vielzahl wirtschaftlicher Akteure. Um die künftige Nutzung des Bestandes effektiv und zielführend zu gestalten, wird der Bestand nach dem Provenienzprinzip gegliedert und dafür die aktenbildenden Unternehmen zugrunde gelegt. Zum jetzigen Zeitpunkt sind ca. 2.000 Akten zur Bearbeitung im SWA archiviert. Sie umfassen u.a. ältere Liegenschaftsakten, Geschäftsunterlagen verschiedener gesellschaftlicher Zuordnung, Pläne, Risse, Fotos, Sammlungsgut sowie Fachliteratur.

DOKMitt in Sachsen-Anhalt

Im August und September 2017 fanden verschiedene Gespräche des DOKMitt-Vorstandes in Sachsen-Anhalt statt. Im Fokus standen vor allem Informationen über Ziele und Aktivitäten von DOKMitt sowie Kooperationsmöglichkeiten zwischen den jeweiligen Partnern. Ein konstruktiver Vorschlag wurde von Bürgermeister Christoph Schulze aus Bad Dürrenberg unterbreitet. In der Kursstadt finden regelmäßig öffentliche Themenabende statt: Er schlägt vor, dass sich DOKMitt im Rahmen eines solchen Themenabends



v.l.: Dr. Frank W. Junge, Prof. Dr. Markus Krabbes, Veronique Töpel, Peter Krümmel, Dr. Renate Patz, Ulrike Kalteich, Christian Steinbach

2018 einerseits als Förderverein vorstellt, andererseits die bereits angelaufenen konkreten Projekte erläutert, möglicher Weise auch in Verbindung mit der Vorstellung des Leipziger Südraums (Neuseenland, Bergbau-Technik-Park).

Unterstützung von DOKMitt ist auch in der Zentralwerkstatt PFÄNNERHALL willkommen, wo Professor Peter Luckner eine neue Ausstellung zum Bergbau im Geiseltal konzipiert und hierfür Mitstreiter sucht.

Projekt „Oral History – Zeitzeugenbefragung“

Im September 2017 war es endlich soweit: Ariane Zabel und Ines Rost konnten im Auftrag von DOKMitt ihre Arbeit im Rahmen des Landesprogramms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ aufnehmen. Frau Zabel und Frau Rost führen Zeitzeugenbefragungen zur Entstehung und Entwicklung demokratischer Einstellungsmuster nach 1990 im Südraum Leipzig durch und haben dafür vor zwei Monaten ein Büro in Borna bezogen (Brauhausstraße 8, 04552 Borna, Haus 10, Zimmer 301b, Tel: 0152-51783427). Die ersten Kontakte – einerseits zu Zeitzeugen, andererseits zu begleitenden Institutionen (Historisches Seminar der Universität Leipzig, Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Department Stadt- und Umweltoziologie des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung Leipzig u.a.) – wurden schnell geknüpft und bereits mehrere Interviews geführt. Im Anschluss ist eine Auswertung und Verallgemeinerung der Erkenntnisse in Workshops geplant. Die vorläufige Laufzeit des Projekts endet im Dezember 2017, der Fortsetzungsantrag für 2018-2020 ist bereits gestellt und wir hoffen auf eine baldige Bewilligung durch das Sächsische Staatsministerium für Gleichstellung und Integration bzw. die Sächsische Aufbaubank.

TransFormatio - Landschaftspark Mitteldeutschland

Am 19. September 2017 berichtet die an der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland angelagerte Projektgruppe „Innovation im Revier“ über einen großen Erfolg: Die sächsischen Landkreise Leipzig, Nordsachsen sowie die Stadt Leipzig und der sachsen-anhaltinische Burgenlandkreis, Saalekreis, Landkreis Mansfeld-Südharz und die Stadt Halle haben gemeinsam mit der Metropolregion Mitteldeutschland Management GmbH und dem Leipziger Institut für Energie GmbH eine Projektskizze für das Projekt „Innovationsregion Mitteldeutschland“ erarbeitet. Das Projekt wird aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) finanziert und im Rahmen der Experimentierklausel gefördert.

In diesem Antrag auch enthalten ist unter anderem ein Projektsteckbrief des DOKMitt e.V. zur Etablierung der Marke „TransFor-



Katharina Landgraf (MdB) mit Innenminister Thomas de Mazière (Foto A. Kempner)

matio – Landschaftspark Mitteldeutschland“ für die Bergbaufolgelandschaft des Mitteldeutschen Braunkohlenreviers. Er wurde durch den Landkreis Leipzig in die Gesamtkonzeption eingebracht.

www.mitteldeutschland.com/de/content/akteure-aus-drei-bundes-laendern-bringen-die-strukturentwicklung-im-mitteldeutschen-revier;

Festveranstaltung 25 Jahre Kabinettsbeschluss ostdeutsche Braunkohle

Ebenfalls am 19. September 2017 fand im Beisein der Bundestagsmitglieder Frau Katharina Landgraf und Herrn Innenminister Thomas de Maizière auf dem Gelände des Freizeitparks Belantis eine Festveranstaltung zum 25. Jahrestag des Kabinettsbeschlusses zur Sanierung der ostdeutschen Braunkohle statt. Im Rahmen des Jubiläums wurde nicht nur auf den erfolgreichen mitteldeutschen Strukturwandel zurückgeblickt, sondern auch die bisherigen Aktivitäten und verfolgten Ziele von DOKMitt e.V. wurden vorgestellt und gewürdigt. Die Ehrengäste erhielten anlässlich dieses Ereignisses als Geschenk die vom Sax-Verlag Beucha-Markkleeberg herausgegebenen Bildbände „Das Mitteldeutsche Seenland“ überreicht, in denen der in den letzten 25 Jahren vollzogene Landschaftswandel von der Bergbauregion zur Industriekulturlandschaft Mitteldeutschlands eine repräsentative Darstellung gefunden hat.

Archäologisches Dorf

Am 20. September 2017 trafen sich Mitglieder des Vorstandes zum Thema mit Vertretern existierender Freilichtmuseen in Deutsch-

land sowie möglichen Partnern des Projektes. Die Freilichtmuseen in Oerlinghausen und im Marburger Land wurden ausführlich vorgestellt und mögliche Synergien mit dem Projekt im Südraum von Leipzig diskutiert. Danach erörterte die Runde das weitere Vorgehen und die notwendigen Bedingungen für einen erfolgreichen Förderantrag. Dabei sollen weitere Partner ins Boot geholt werden sowie der Aspekt der Bildung stärker herausgearbeitet werden. Einer der nächsten Schritte wird die Standortsuche sein. Aus drei Vorschlägen soll dann final einer ausgesucht werden.

Renate Patz bekommt Bundesverdienstkreuz

Unser Vorstandsmitglied Renate Patz bekam am 4. Oktober 2017 in Berlin das Bundesverdienstkreuz überreicht. Damit wurde das mehr als 20jährige ehrenamtliche Wirken für den Erhalt des Industriedenkmals Zentralwerkstatt Pfännerhall im Geiseltal und deren Entwicklung zu einem über die Region hinaus bekannten und lebendigen Ort gewürdigt. Mit Renate Patz wurde die Persönlichkeit stellvertretend ausgezeichnet, die maßgeblich diese nicht alltägliche Initiative mitgestalten konnte.

Zur Festveranstaltung im Schloss Bellevue überreichte der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier den Orden an 30 Bürgerinnen und Bürger. Frau Patz wurde neben ihrem Ehemann auch von den beiden DOKMitt-Vorständen Walter Christian Steinbach und Ulrike Kalteich begleitet. Für uns war dies Anlass und Gelegenheit, um eine Lanze für die Industriekultur zu brechen und den Bundespräsidenten auf DOKMitt aufmerksam zu machen.



Dr. Renate Patz (ganz rechts) im Schloss Bellevue zusammen mit Frank-Walter Steinmeier (2. von rechts)

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

DOKMitt e.V.
Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industrie-Kulturlandschaft Mitteldeutschland e.V.
c/o Walter Christian Steinbach
Siedlung des Friedens 4, 04571 Rötha

REDAKTION

Ulrike Kalteich, Peter Krümmel

AUTOREN

Walter Christian Steinbach (S.1), Dr. Wieland Schütter (S.2-6), Prof. Dr. Markus Krabbes (S.8-9) Thorsten Hinz (S.10-14), Dr. Frank W. Junge (S.15-19), Veronique Töpel (S.19), Ariane Zabel (S.20-21), Ulrike Kalteich (S.22-24)

SATZ & LAYOUT

Karl Spenn (karl.spenn@gmx.de)

AUFLAGE

250 Stück

DOKMitt e.V.

Vereinsregister: Amtsgericht Leipzig VR 5811
Steuernummer: FA Grimma 238/141/08384
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE65 2605 5592 1090 1289 80
BIC: WELAELXXX

www.dokmitt.de info@dokmitt.de

DOKMitt



DOKMitt